



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

16 (10.1.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-213332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-213332)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 10. bis 11. Januar 1924: 50 Goldpf. Die monatlich erscheinenden Hefen des 1. und 2. Bandes werden wöchentlich zweimalig ausbezahlt. Postfachnummer 17000 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 6. 1. — Geschäftsstellen: Heidelberg, Waldhof, 6. Januar, Nr. 1941, 1942, 1943, 1944, 1945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimalig.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung zur vierwöchigen Kalkulation für allgemeine Anzeigen 6,40 Goldpfennig, für Anzeigen an bestimmten Tagen 1,20 Goldpfennig. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ungenutzte oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austr. d. Verleger: Eduard Geisler, Mannheim.

Verlagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Das Attentat in Speyer

Weitere Einzelheiten

Aus Speyer wird noch folgendes gemeldet: Heinz-Orbis wurde in dem Augenblick von der Kugel getroffen, als er auf den Ruf: „Hände hoch!“ von seinem Platz aufstehen und die Hände erheben wollte. Die Kugel traf ihn in den Hinterkopf, woraus er lautlos zusammenbrach. Von den anderen Getöteten hat einer drei Kopfschüsse erhalten, von denen jedoch keiner den sofortigen Tod herbeiführte. Die vier außer Heinz Umgekommenen starben erst im Krankenhaus. Einer der Hofelgäste, ein Kaufmann aus Straßburg, wurde durch einen Schuß in den Mund, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Ein anderer Gast, der, ohne zu wissen, wem die Schüsse galt, durchs Fenster entkommen wollte, erhielt einen Schuß, der glücklicherweise nur seinen Rock durchlöcherte.

Das Vorgehen der Attentäter kam außerordentlich überraschend. Es wird erzählt, daß zwei von ihnen sich schon vorher an den Tisch gesetzt hatten, an dem Heinz Platz genommen hatte, und daß sie sich mit ihm und seiner Umgebung eine zeitlang unterhielten. Kaum hatten sie sich aus dem Saal zurückgezogen, öffnete sich die Tür; die vier oder fünf jungen Männer, die ungenügend kontrolliert worden, riefen: „Hände hoch!“ und gaben sofort Schüsse ab. Ein anderer ihrer Mitstreifer, der ebenfalls einen Revolver hochhielt, schaffte unmittelbar nach Abgabe der Schüsse den elektrischen Zentralschalter aus, worauf die Laterne im Schutze des Dunkelns unerkannt und unbehelligt entkam. Die Augenzeugen erzählten, daß jene keine Mäntel oder Kopfbedeckungen getragen haben. Man hörte draußen kein Geräusch eines davonstreichenden Autos.

Unter den Gästen befand sich auch ein französischer Offizier und ein englischer Pressevertreter, offenbar der Berichtskorrespondent der „Daily Mail“, die heute morgen bereits den ersten Bericht veröffentlichte.

Der separatistische Bericht

Erzählt nach die Mitteilung, daß die Attentäter am Hotelmann drei weitere Personen niederstießen, die zufällig das Hotel besuchten wollten. Beim Davonschreiten streckten sie etwa 50 Schritte vom Hotel entfernt auf der Straße nach Vorkommen nieder. Die „Autonome Volksregierung“ schickte in einem Aufsat in diesem Bericht die Schuld an dem Attentat der kreuzförmigen Kollaboration der Separatisten an. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Sachlage nach dem Sachverhalt nicht so einfach ist. In Speyer wird, wie man dem Berichtsbüro von dort meldet, vielfach angenommen, daß die Täter höhere Separatisten sind, die das Attentat aus Rache wegen ihrer Entlassung verübt haben.

Nach der Tat kamen einige weitere Führer der Sonderbewegung in der „Wittelsbacher Hof“, darunter Klein und Schmitt, nach Speyer, walden lehrer sich kurz vorher noch an dem Tisch von Heinz aufhalten hatte. Diese nahmen sofort die Untersuchung auf sich und verbotenen die Anwesenheit. Auch wurde die französische Genarmee und die deutsche Polizei verständigt, die sofort mit den Untersuchungen begann.

Nach vorliegendem Bericht des Gewährungsmanns des Wolffbüros, der sich auf die Aussagen von Augenzeugen stützt, stimmt die Darstellung der separatistischen Pressestimme, wonach die Täter im Haupt- und auf der Straße noch weitere Unbeteiligte anstießen hätten, mit den Tatsachen nicht überein.

Was dem nun sein, wie ihm wolle, so muß doch in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß die deutsche Regierung in letzter Zeit immer wieder darauf hinweisen hat, daß die Bedrückungen der schmalen Bevölkerung durch französische Besatzungen die größte Ursache der Unruhe hervorgerufen hätten und daß die Kolonnen dieser Besatzungen daher den Franzosen zur Last fallen. Es ist geradezu bewundernswürdig, daß die Propaganda nicht schon längst zu solchen Abwehrmaßnahmen gezwungen hat, die sich beurteilen lassen müssen.

Eine Münchener Pressestimme

Die „Münchener Post“ verleiht die Nachricht von der Erschießung Heinz' mit der Überschrift: „Wenn unentgeltlich auf die Tyrannenmacht!“ und schreibt: Der politische Wortschatz hat keine Sache, die man billigen werde und an der jemand seine Freude haben könnte. Aber nach dem, was dieser Mann seinen engeren und weiteren Vaterlande angetan hat, könne man die Rache der Tat wohl begreifen. Heinz-Orbis habe das rächende Schicksal erlitten.

Die Antwort aus Paris

Nach der amtlichen Ankündigung wird die französische Antwort auf die deutsche Weihnachtsdenkschrift über Ruhrverhandlungen, wie der „B. Z.“ aus Paris gemeldet wird, erst am Freitag dem deutschen Geschäftsträger von Hoesch — der erst danach nach Berlin reisen wird — überreicht werden. Bis heute steht noch nicht genau fest, wann und wie die Heberreichung und die angekündigte erwiderte Unterredung Poincarés mit Hoesch stattfinden soll. Auch der Zeitpunkt der angekündigten Kommerzerklärung Poincarés steht noch nicht fest.

Die deutsche Bankwelt gegen die Vorwürfe de Lasteries

Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes erläßt folgende Erklärung: Nach Zeitungsmitteilungen hat der französische Finanzminister den Ausrückungen des französischen Frankens auf Manipulationen deutscher Finanzkreise zurückgeführt. Obwohl wir nicht glauben, daß diese Behauptung von irgendeiner Seite gestellt werden wird, der für die Bewahrung der Salutarität maßgebenden wirtschaftlichen und finanziellen Ursachen bekannt sind, möchten wir doch nicht unterlassen, zu betonen, daß die deutschen Banken ihre vaterländische Aufgabe lediglich in einer Förderung der Bestrebungen zur Festigung der deutschen Währung und zur Befähigung der deutschen Finanzen erblicken, nicht aber in der Befähigung der Erleichterung der Währung irgend eines anderen Landes, insbesondere als solche Transaktionen auch nicht mit den höchsten Grundsätzen des deutschen Bankgewerbes vereinbar sein würden.

Als Geiseln

Für die Ermordung des Heinz wurden heute nacht in Zweibrücken festgenommen: Oberregierungsrat Dr. Böllmann, Direktor Dr. Lehmann, Oberlandesgerichtspräsident Bilabel, Staatsanwalt König, Bürgermeister Gähring, Amtsrat Müller und Justizsekretär Bilabel. Ferner wurde von den Separatisten eine strenge Stadtkontrolle ausgeübt.

Die Verhaftungen in Birmales

Die gestern ermittelte Verhaftung des Gaswertdirektors, eines Medizins und anderer Oberinspektoren in Birmales durch die Separatisten dürfte mit einer Erklärung im Zusammenhang stehen, die mit Genehmigung des französischen Bezirksdelegierten am 7. Januar in Birmaleser Zeitungen erschienen war. In dieser Erklärung hatten sich einige der verhafteten Herren gegen den Vorwurf verteidigt, als hätten sie die Geiseln für die Erwerblosenunterstützung bestimmte Gelder im städtischen Gaswerk versteckt, nachdem die bayerische Regierung verboten hatte, Mittel für die Erwerblosenunterstützung zu verwenden, solange die Stadtverordnungen nicht in die Lage versetzt werden, das ihnen übertragene Amt auszuüben.

Separatistenerordnungen und Rheinlandskommission

Die „Grenzzeitung“ der prov. Regierung der Autonomen Pfalz hat städtische Zeitungen zur Veröffentlichung einer Bekanntmachung veranlaßt, die besagt:

Bekanntlich müssen alle Verordnungen und Gesetze, einerlei, ob es sich um Reichs- oder Landesgesetze und Verordnungen handelt, der hohen Imperialen Rheinlandskommission in Koblenz zur Genehmigung vorgelegt werden, bevor sie im besetzten Gebiet in Kraft treten können. Erfolgt seitens der S. A. R. K. die Eintragung der Verordnungen und Gesetze, so ist dies gleichbedeutend mit der Genehmigung. Es dürfte deshalb für die Bevölkerung der Pfalz von außerordentlichem Interesse sein, daß die S. A. R. K. für eine Reihe Verordnungen der Regierung der Autonomen Pfalz, die zum Teil durch die Presse bereits veröffentlicht worden sind, die Eintragungsgenehmigung erteilt hat.

Zu dieser Behauptung der sogenannten Pfalzregierung wird dem B.Z. von amtlicher deutscher Stelle mitgeteilt:

Nach der Verordnung Nr. 1 der Rheinlandskommission vom 10. Januar 1920 Art. 7 und 8 treten die Gesetze des deutschen Reiches und der Länder, sowie die allgemeinen Verordnungen, die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnungen noch nicht im ganzen besetzten Gebiet Anwendung gefunden haben, in den besetzten Gebieten 10 Tage nach ihrer Registrierung bei der S. A. R. K. in Kraft, es sei denn, daß die S. A. R. K. dagegen Einspruch erhebt.

Nach der Meinung der Rheinlandskommission wird die Prüfungszeit für die Gesetze im Einzelvoll beliebig verlängert. Aus dem angeführten Wortlaut der Verordnung der S. A. R. K. ergibt sich klar, daß nur Gesetze des Deutschen Reichs und der Länder, nicht aber Gesetze einer Provinz registriert werden können, die nach deutschem Recht zum Erlaß von Gesetzen befugt ist. Wollte man behaupten, daß die Rheinlandskommission die „Wahlprüfung“, als ob schon mit der Eintragung an die Rechtskraft einsetzten sei. Das ist erst bei eintragungsfähigen Gesetzen nach Ablauf der erwähnten Frist der Fall.

„Pressefreiheit“

Das französische Militärpolizeigericht in Landau verurteilte wegen Verbreitung einer Nachricht über die Beschlagnahme von Geldern aus öffentlichen Kassen durch die französische Schriftsteller Heinrich Pfeiffer in Bergabern zu 15 Goldmark und den Schriftsteller Anton Schomberg aus Odenkoben zu 20 Goldmark Strafe.

Französische „Untersuchungen“

Paris, 10. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter der Haager Agentur berichtet, daß infolge der englischen diplomatischen Schritte, die in Paris und Koblenz wegen der Separatisten in der Pfalz erfolgt sind, die französische Regierung beschloffen hat, an Ort und Stelle durch Delegierte der Rheinlandskommission eine Untersuchung voranzutreiben zu lassen.

Das hätte schon längst geschehen müssen, denn die deutsche Regierung hat wiederholt in schriftlichen Protesten auf die unerhörten Zustände in der Pfalz hingewiesen. Da aber deutsche Proteste ungenügend in den großen Papierkorb am Quai d'Orsay zu wandern pflegen, bedurfte es erst der englischen, nur schlecht verhaltenen Drohung, selbst nach dem Recht leben zu wollen, um die Franzosen aus ihrer Beherrschung aufzurütteln. Hoffentlich endigt die „Untersuchung“ der Tatsachen, die den Franzosen selbstverständlich genau bekannt sind, mit einem für die Pfälzer erfreulichen Ergebnis.

Herabsetzung der Gütertarife

Vom 20. Januar ab um 8 v. H.

Berlin, 10. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Bei der Reichsbahn sind, wie wir hören, eingehende Untersuchungen angestellt worden über die Möglichkeit einer Herabsetzung der Gütertarife. Gegen die auch vom Reichsverkehrsminister als durchaus wünschenswert angelegene Herabsetzung der Tarife spricht, sowohl die angespannte Geldlage der Reichsbahn als auch die ungeheuren Kosten aus der Ruhrbesetzung. Trotz dieser starken Bedenken hat sich der Reichsverkehrsminister entschlossen, vom 20. Januar ab eine Ermäßigung des normalen Gütertarifs um 8% einzutreten zu lassen. Auch ein Teil der Ausnahmetarife wird ermäßigt werden, soweit hier nicht bereits größere Ermäßigungen erfolgt sind. Die Untersuchungen über die weitere Entwicklung der Reichsbahn sind noch nicht abgeschlossen, namentlich werden weitere Vergünstigungen für die Durchfuhr und die Einfuhr, insbesondere für den Seeverkehr erwogen.

Die englische Arbeiterpartei

Zu der heutigen Sitzung der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei unter dem Vorsitz MacDonalds wurden alle bisherigen Beamten der Partei bis auf weiteres wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, daß die Arbeiterpartei, falls sie zur Kabinetsbildung berufen werde, nicht Aufforderung annehmen werde.

General Reinhardt über aktuelle Fragen des Wirtschaftslebens

Erwerbslosenfrage — Kreditgewährung — Arbeitsdienstpflicht

Auf Einladung der badischen Regierung weilt der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 5, Generalleutnant Reinhardt, gestern und heute hier, um sich mit den zuständigen Stellen der Regierung und des Wirtschaftslebens über aktuelle Fragen der Wirtschaft zu unterrichten. Aus diesem Anlaß fand am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Ministers Kemmle im großen Sitzungssaal im Ministerium des Innern eine Besprechung statt, zu der Vertreter des Handels, der Industrie, des Handwerks, der Bauwelt, der Landwirtschaft und der Gewerkschaften zugezogen waren. Ferner nahmen an dieser Besprechung seit der Präsident der Reichsbahnverwaltung Kortschke, der Oberbürgermeister von Karlsruhe und neben den zuständigen Ministerialreferenten auch Vertreter der Gewerkschaften teil.

Die Besprechungen wurden mit längeren Ausführungen des Generalleutnants Reinhardt eingeleitet; der erklärte, er sei gestern nach Karlsruhe gekommen, um sich ein richtiges Bild über die Verhältnisse im badischen Teil des Wehrkreiskommandos zu machen. Er habe sein Amt keineswegs dahin auf, eine Ueberregierung einzurichten, sei vielmehr bestrebt, durch seine Befugnisse die der Staatsregierung gezogenen Grenzen zu klären und zu erweitern. Somit sei sein Amt von dem Bestreben getragen, in enger Zusammenarbeit auch mit der badischen Regierung zu stehen. Auf einige Wirtschaftsfragen eingehend, berührte Generalleutnant Reinhardt zunächst die Währungsstabilisierung, die unter keinen Umständen erschlüsselt werden dürfe. Erwähnenswert sei die Wirkung der Presse, das Vertrauen in die Rentenmark, die Sparmaßnahmen des Staates, die wie wir sehen, mit vollem Ernst durchgeführt werden, müssen durch den Abbau der Preise unterstützt werden. Eine beharrliche Begleiterscheinung sei aber, daß die Rohstoffe verarbeitenden Unternehmen darunter liegen und zu Arbeitsverlosungen geführt haben.

Die Erwerbslosen stellen nicht nur eine Gefahr für die innere Ruhe dar, sondern auch einen bedeutenden Ausfall der Kaufkraft. Die staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann nur einen geringen Bruchteil der Erwerbslosen umfassen, und es wäre deshalb erwerbslos, dem Beispiele Württembergs folgend, auch in Baden eine Reichsanstaltskommission zu ernennen, die sich im engsten Einvernehmen mit der Industrie der Frage der Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu widmen hätte. Am Schluß seiner Ausführungen betonte General Reinhardt, daß alle seine Maßnahmen, soweit sie das Gebiet der Wirtschaft betreffen, sich auf die Erhaltung von Sachwerten gründen, das heißt auf die wirtschaftlichen Dinge.

In der nun folgenden Besprechung wurde zunächst von Gen.-Kol. Kemmle (Arbeitsministerium) einige Zahlen über die Arbeitslosigkeit in Baden mitgeteilt. Es ging daraus hervor, daß gegenwärtig

58 000 Erwerbslose und 66 000 Ruhezarbeiter vorhanden sind. Circa 1000 Reichsanstaltsarbeiter, werden vom Staat bei der Rodenburger Staube und im Oberland beschäftigt. Der Zahl der Hülfsarbeiter ist in der letzten Zeit etwas zurückgegangen, u. a. dadurch, daß die Badische Metallfabrik ihren Betrieb wieder aufgenommen hat. Reichstagsabgeordneter Schöpflin (Soz.) bemerkte weiter, die große Kreditnot, insbesondere die Arbeitslosigkeit bei der Redner bei weiterer, manche Dinge mit mehr logischem Auge als mit militärischem anzusehen.

Ministerialrat Dr. Scheffelmair gab Aufstellungen über die Rentenmarktkredite und sprach dabei die Hoffnung aus, daß wohl auch die Privatbanken ihre Bedingungen bei Kreditbewerben erleichtern werden, da die Kreditgewährung den Kernpunkt für den Wiederaufbau der Wirtschaft darstellt. Auf diese Frage der Kreditgewährung ging dann Direktor Gees (Bankhaus Strauß u. Co.) näher ein. Er stellte fest, daß bei der Kreditnot und den Privatnotenbanken eine starke Einschränkung in der Kreditgewährung eingetreten sei und betonte, daß die Banken darauf bestehen müßten, sich möglichst bei Krediten weniger günstig verhalten zu werden. Leider ließe die Rentenmark den Banken aus dem Bereich nur in ganz geringen Mengen zu. Die deutschen Banken würden sich auch jenseits ihrer großen Aufgabe bewußt sein und nur zum Nutzen der Allgemeinheit wirken.

Nach der nächsten Redner, Herr Eljaß, bejahte sich um der Kreditnot. Er erklärte, die Reichsbahn verjage, indem sie keine großen Kredite gebe. Es müsse dafür gesorgt werden, daß vor allem in Süddeutschland die Rentenmark in viel größerem Umfange herauskomme. Auch in dieser Sache sei die Schwere des deutschen Reichs sehr flehentlich behandelt worden. Weiter wünschte der Redner, daß bei Währungsfragen erst die Handels- oder Handwerkskammern gehört werden sollten, bevor die Staatsanwaltschaft eingreife.

Direktor Bey von der Badischen Bank führte aus, die Kreditnot werde erst behoben werden, wenn eine Goldnotenbank gebildet sei, die ihre Kräfte aus der Wirtschaft selbst schöpfe.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Kondlagsabgeordneter Wehber, wies darauf hin, wie sehr die Umkehrsteuer auch die landwirtschaftlichen Waren verleierte. Durch die Abschaffung dieser Steuer würde unsere Wirtschaft einer wertvollen Befreiung zugeführt werden. Redner warnte davor, durch Gewaltmaßnahmen den Arbeitsbau zu sehr zu steigern und erörterte das Problem der Arbeitsdienstpflicht. Durch Urbarmachung deutschen Bodens und des Erlaß von Teilen fremder Landarbeiter durch einheimische Arbeitskräfte könne die Arbeitslosigkeit vermindert werden.

Am Schluß der Konferenz erklärte Generalleutnant Reinhardt, er werde wegen der schlechten Belieferung Badens mit Rentenmark in Berlin entsprechende Schritte tun. Unter ganzem Volk müsse aber zur Anlage der Gelder erst wieder erzwungen werden. Die Frage der Arbeitsdienstpflicht sei außerordentlich schwierig, wenn auch nicht unlösbar, aber in unserer jetzigen Not ständen noch wichtigeren Fragen im Vordergrund. Die Aussprache habe gezeigt, daß man mit den Maßnahmen im Wehrkreiskommando 5 im großen und ganzen einverstanden sei.

Der Minister des Innern Kemmle dankte dem General für die Darlegung seiner Absichten und über die Auslegung seiner Verantwortlichkeiten und betonte die Notwendigkeit aller Kreise, durch Zusammenarbeit Land und Volk zu dienen. Damit habe die Besprechung ihr Ende erreicht.

London, 10. Jan. Wie aus Hull gemeldet wird, orientieren deutsche Streikposten die Mannschaften des Aus Deutschland angegangenen Dampfers „Herbert Fisher“ zum Anschluß an die Streikbewegung. Der Mannschaft des deutschen Dampfers „Kappan“ wurde von den Betreibern der deutschen Redereien erklärt, daß sie am 3. Januar die britischen Behörden näherhören werden.

Städtische Nachrichten

Stadtschulrat Dr. Siding er als Schulmann

Heute morgen ist aus Karlsruhe hier die Nachricht eingetroffen, daß das Unterrichtsministerium dem Ersuchen des Stadtschulrats Dr. Siding er um Veretzung in den Ruhestand mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab stattgegeben hat. Wir bringen deshalb nachstehend eine Würdigung Dr. Siding ers als Schulmann.

Obwohl noch körperlich und geistig von feiner Spannkraft, wurde Geheimrat Dr. Siding er ein Opfer des Beamten-Abbaugesetzes. Weil er das 65. Lebensjahr erreicht hat, muß er eben auch die Leitung seines hier seit 28 Jahren verwalteten Amtes als Stadtschulrat niederlegen und einem anderen überlassen, obwohl es für unser Volksschulwesen jedenfalls von großem Nutzen gewesen wäre, wenn er es über die jetzigen unruhigen Zeiten noch hätte hinüberführen dürfen. Sein vielseitiges Vorwärtsstreben und sein unermüdetes Streben und Drängen nach dem erkannten Ziel wird sehr vermißt werden. Die Mannheimer Volksschule, wie sie heute ist, ist in der Hauptsache sein Werk. Mit einer tüchtigen Lehrerschaft, die er aus dem Besten des ganzen Landes durch kluges und kraftreiches Eintreten für Lehrer- und Schülereinstellen nach Mannheim zog, führte er bahnbrechend manche Neuerungen durch, die als „Mannheimer System“ weit über die Grenzen Badens und Deutschlands hinaus Beachtung und vielfach Nachahmung fanden. Durch Ausschneiden der Schwachbegabten aus den Hauptklassen schuf er für die normal begabten Schüler freiere Bahn. Seine Hauptfolger galt aber den geistig Armen und den meist auch sozial schlecht Gestellten und den körperlich Zurückgebliebenen. Um auch diese von der Natur stigmatisierten Bedodenen so weit zu fördern, daß sie später wenigstens ihr Brot selbst verdienen konnten, ging Dr. Siding er alsbald nach seinem Amtsantritt an die Schaffung sogenannter Förderklassen, in denen besonders geeignete Lehrer in kleineren Klassen so individuell auf das einzelne Kind einwirkten konnten, daß manches nach einem oder zwei Jahren wieder in eine Normalklasse zurückkehren durfte. Ganz Schwache wurden in kleinen Hilfsklassen zusammengefaßt und durch besondere Methoden wenigstens mit dem notwendigen Rüstzeug fürs Leben ausgestattet. Da diese geistig Armen oder vielfach auch zugleich aus den sozial dürftigsten Volksschichten stammten, so wurden auf Dr. Siding ers Anregung diese bei Zuneigung besonderer Vergünstigungen wie Schulfürsorge, Horte, Ferienkolonien, Quäkercuren in erster Linie berücksichtigt. Und Hand in Hand mit den Schulärzten, die ebenfalls während seiner Wirkungszeit dem Schulorganismus eingefügt wurden, erfolgte die Ausweitung der Erhaltungshelme Viktor Leucschiff, Sandtorf und Heuberg. Wer nicht zu Volkstolonien kommen konnte, hatte wenigstens Gelegenheit, in einer Stadtkolonie einige Wochen bei Spiel und Wanderungen in frischer Luft seine Gesundheit zu kräftigen.

Körperliche Erziehung neben geistiger Schulung war das Hauptziel Siding ers. Turnen und planmäßiges Spiel und neuerdings Schwimmunterricht galt stets sein Hauptaugenmerk. Auf sein Drängen wurden gut ausgestattete Turnhallen erbaut und möglichst viele Spielplätze von der Stadt bereitgestellt, um unter Leitung tüchtiger Turn- und Spiellehrer die jugendlichen Körper zu stärken und geschickt zu machen. In den Mannheimer Schulen waren zuerst Spielnachmittage stundenplanmäßig eingefügt, nicht immer zur Freude der zur Führung verpflichteten Lehrer und Lehrerinnen und mancher Eltern, aber sicher zur Stärkung der Gesundheit mancher Massen und kleineren Kindes. Höhepunkte waren für alle Beteiligten die Spieletage. Wer eines auf der herrlichen Heideinsel miterlebte, vergißt es nie wieder. Den ständigen Aufmarsch mit Musik, die heiteren Spiele und ernsten Wettkämpfe und zuletzt die reichliche Bewirtung durch unsere Ehrenbürger Karl Keib und die geistlichen Breite — all das muß man gesehen haben, um die nachhaltige Wirkung dieser Festtage recht zu würdigen. Das sonst so trockene Schulleben mußte Siding er durch Veranstaltung feierlicher Schulakte, umfangreiche Ausstellungen der im handverfertigtenunterrichte gefertigten Arbeiten zu beleben und dadurch zu edlem Wettstreit anzuflammen. Wenn wären die Schautüren im Mittelmeerraum oder gar der glänzende Huldigungsakt vor Großherzog Friedrich droben im Schloßhof oder die Schülerfeste nicht in lebhafter Erinnerung. Sie waren Siding ers Werk. Dem jugendlichen Verlangen nach Freude und freier Erhebung, und um die Kinder an edle Unterhaltung und die Genüsse zu gewöhnen, kam Dr. Siding er auch durch Veranstaltung einer besonderen Theateraufführung für die abgehenden Schüler entgegen. Wie denkbar und wie beliebt auch etwas wehmütig wird heute mancher jener herrlichen Tage abenden! Wie wurden gewiß manche Entschlafenen von den innerlichen Zuhörern geliebt, wenn sie die letzten Schwingen im „Toll“ Vaterland, Freiheit und Ehre ersonnen haben! Um die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern, nahm Siding er die Anregung des Oberwallklubs gern auf, Schülerwanderungen zu veranstalten und die Freunde an Gottes schöner Natur

zu fördern. War die Schönheit deutscher Wälder, Täler und Dörfer nicht unmittelbar zu schauen, so wurde sie in besonderen Filmen in schönen Wandbildern in den Schulzimmern den Schülern vor Augen geführt. Dem gleichen Zweck dienten seine Bemühungen zur Erzielung eines schönen Schulgeländes, was er durch die engen Beziehungen zum Vorkriegsgelehrten Mannheimer-Badweghosen in hohem Maße erreichte. Gefanglich und mühsamlich besonders begabte Schüler wurden in einem unter hochkundigen Leitung stehenden Schülerchor besonders ausgebildet. Neben der Fürsorge für die Schwachbegabten vergaß Dr. Siding er aber auch die Ausbegabten nicht. Vorbereitungsstellen für die nach Mittelschulen überreitenden Schüler sorgte bis vor wenigen Jahren für intensivere Arbeit mit dem geistig besser Begabten, und in französischen Vorkursen und nachher Sprachklassen wurden die im Volksschulverband verbleibenden besten Schüler und Schülerinnen einer höheren Ausbildung unterzogen. Um aber auch herausragenden Begabten nach in höherem Alter den Lebensreiz in Mittelschulen zu ermöglichen, wurden neuerdings noch sogenannte Nebengangsklassen dem Mannheimer Schulsystem angegliedert.

So war unter Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Schüler eine organisch aufbauende und in steter Verbesserung stehende Gliederung des wachsenden Schulförderbezuges durchgeführt, vielleicht in etwas zu ausgedehnter Weise, wodurch besonders in den Hauptklassen die vorwärts treibenden besten Schüler vielfach vernichtet wurden. Aber der Kern war richtig und wird bleiben, wenn auch unter dem Druck der finanziellen Engpässe von Stadt und Staat manche Einschränkungen vorgenommen werden müßten. Es ist ein tragisches Geschick Dr. Siding ers, daß er seinen feinst durchdachten Schulbau teilweise selbst noch abbauen helfen mußte. Seinem unerschütterlichen Bemühen war es gelungen, rechtzeitig den Neubau und die zeitgemäße Ausstattung von Schulhäusern die nötigen Mittel von der Stadt bereitgestellt zu erhalten. Wenn der Bau nun auch nicht, so können die Mannheimer doch froh sein, daß bei Zeiten gute Reforen angesetzt wurden, die über die schwere Zeit unseres Volkes hinweghelfen werden. Dabei dürfen die wertvollen Lehrer- und Schülerleistungen nicht unerwähnt bleiben. Ein schöner Traum Siding ers, die Vermittlung der Mittel hierzu einzuholen, nimmer auszuführen vermögend. Da dadurch das Verantwortungsgesühl vieler Eltern und Schüler wieder gekränkt werden wird, so wird dieser Abbau nicht allzu schmerzhaft in die Wagschale fallen, wenn ein tüchtiger, genügend zahlreicher Lehrkörper der Stadt erhalten bleibt. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die besten Lehrer für das wertvollste Volksgut, unsere Kinder, gerade am genug sind, trat kein Schulmann entschlossener und zu allen Zeiten und an allen Orten für die Beförderung seiner Lehrer ein, wie er, und als die mechanische Gleichgültigkeit beim Beamtenabbau auch auf die Schule übertragungen zu werden drohte, erhob er sofort öffentlich seine warnende Stimme.

Daß die Stadt Mannheim bei dieser Haltung ihres Stadtschulrats nicht schuldig lehr, leidet die Erziehung. Manche in Mannheim verlebte und erprobte schulische Neuerungen wurde in die geschäftlichen Bestimmungen fürs ganze Land übernommen. Der innere Betrieb, wie er in 35 Schulabteilungen nach einheitlichen Grundsätzen eingerichtet und gehandhabt wurde, wurde Vorbildlich für viele andere Städte. Wenn auch hier noch manche Vereinfachung möglich ist und kommen wird, wie vor allem eine ausgedehntere Dezentralisation des Betriebes, eine größere Selbständigmachung der einzelnen Schulabteilungen, so werden doch auch hier die Grundmauern stehen bleiben. Dr. Siding er selbst hat nach dieser Richtung bereits die Umstellung in die Wege geleitet. Bei allem Hochdruck auf Straße äußere und innere Ordnung ließ er Bewußtsein und begründetem Sonderersehen keiner Lehrer im Unterricht freiesten Spielraum, wie kaum sonstwo. „Was Ziel kommen!“ war seine oberste Forderung, den Weg ließ er in weitem Umfang selbst wählen, wenn er auch in zahlreichen Kurien für notwendige Einheitsfäden des Gesamtbetriebes sorgte. Dabei ist wohl auch zu erklären, daß er als eigentlicher Pädagoge weniger hervortrat; der Organisator überwiegt in seinem Wirken in der Erkenntnis, daß die Fein- und Kleinarbeit doch möglichst Persönliches der einzelnen Beauftragten sein muß. Wie er nach dieser Seite lange Jahre die Tüchtigsten aus dem Lehrerstand des ganzen Landes herbeizuladen mußte. Ist bereits erwähnt. Möge eine weitläufige Stadterweiterung hierin seine bewährten Bestrebungen auch in Zukunft, auch in Zeiten der Not nicht vergessen. Siding ers erst erwähneter Grundfaden: Die Ausgaben für die Ausbildung unserer heranwachsenden Jugend sind die beste Kapitalanlage, die die reichsten Klassen nach allen Richtungen tragen“, bleibt wahr, sehr erst recht.

Alles in allem überdauert, so bleibt Stadtschulrat Dr. Siding ers Lebensarbeit ein Stück bleibende Zukunftsaufgabe. Daß ein solcher Mann dorthin und edle Kräfte und einen unbedingten Willen haben müßte, ist begreiflich, sonst hätte er kein Werk nicht so durchzuführen können. Ob er in manchen Maßnahmen vielleicht übers Ziel hinausgeschossen, wird die Zukunft lehren. Das Gute wird bleiben. Aber sein ganzes Wesen und Streben war auf Hebung der Bildung der breitesten Volksschichten gerichtet. Das kann ihm kein Gegner bestreiten. Die einseitige Unterfütterung seiner Pläne durch alle politischen Parteien bewies am besten, daß er stets befreit war, den goldenen Mittelweg zu suchen. Mannheim verdankt ihm viel. Möge eine bessere Zukunft gelassen, betreuen bewährter Bahnen weiter zu beschreiben und das Gute an Siding ers Werk weiter auszubauen. Sein Name wird mit dem Mannheimer Schulwesen dauernd verknüpft bleiben.

* Ein verwehener Einbruchdiebstahl wurde am Dienstag nachmittag gegen halb 6 Uhr in das Juweliergeschäft von G. Heister in B. L. 4 (Breitelstraße) verübt. Mit einem Passier, der in Papier eingewickelt war, wurde in das eine Schaufenster an der Seite ein großes Goldschmuckstück geholt: 1 Koller, Bekandhänger, amts Platin mit einem Brillanten, einer Werte 10 Brillanten und 41 Rollen; ein Koller-Brillantenhänger, amts Platin mit 2 und 9 Brillanten und 42 Rollen; 6 Brillantiringe aus Platin 565 und zwar: ein Ring mit Smaragd, einem Brillanten, 6 Rollen und 4 Brillanten; ein Ring mit einem Rubin, einer Perle und 13 Rollen; ein Ring mit 1 Rubin und 10 Brillanten; ein Ring mit zwei Brillanten, 1 Smaragd und 64 kleine Brillanten; ein Ring mit einem Brillanten, ein Rubin, 21 Rollen und 29 kleine Rubinen. Es kommen zwei Täter in Frage, die vorher in dem Juweliergeschäft abgeteilt hatten, umschloß sich vorher zu orientieren. Beide sind etwa 1,70 m hoch. Einer trug vermutlich braunen Anzug und Sportmütze. Die Verfolgung durch Postkanten blieb ergebnislos. Die Täter hatten die Drücker der sämtlichen nebeneinander befindlichen Haus- und Bodentür mit einem Strich in der Absicht zusammengeknüpft, das Veronal des Juweliersgeschäfts am schnellen Hinausgehen auf die Straße zu hindern. Durch diesen Gaunerstreich wurde tatsächlich auch erreicht, daß die Täter den Raub unbehindert ausführen konnten. Der Wert der entwendeten Schmuckgegenstände beträgt rund 10 000 Mark.

Marktbericht

Auch heute war die Butter- und Eierzufuhr ausfallend stark, so stark, daß Angebot die Nachfrage bei weitem überwiegt. Schöne „durchgeschaltete“ frische Eier waren schon zu 17 Pf. zu haben. Die Tafelbutter kostete im Durchschnitt 2,60 bis 3 Pf., Bandbutter 2,40 Pf. Die Gemüsezufuhr war ebenfalls sehr gut. Die italienische Konfektzucht macht sich sehr bemerkbar. Aus dem Süden kommt nicht nur Blumenkohl, sondern auch Endivienkohl in großen Mengen. Der Stand des Vieh geschäftes eine größere Zufuhr von italienischen Gemüsen, von der man erwarten darf, daß sie auf den Preis der inländischen Erzeugnisse preisrückend wirken wird. Alle inländischen Wintergemüse, vornehmlich Kohlkohl, Weiß- und Rotkraut, rote Rüben, Karotten, Meerrettich, Zwiebeln und Schwarzwurzeln, waren so stark vertrieben, daß auch hier der Ueberstand beträchtlich gewesen sein dürfte. Auf dem Obstmarkt werden Äpfel und Birnen immer mehr durch die Südrücker in den Hintergrund gedrängt. Äpfel, Apfelsinen und Zitronen werden hauptsächlich Feigen und Maronen angefahren. Ein Händler preis Kalziumsalz als Speisefischöl an. Die Ware war in runder Packung verpackt, die wie häufig große Glasgefäße ausliefen. Auf dem Seefischmarkt klagten die Händler über zu geringe Zufuhr infolge der Kälte. Aber auch die Nachfrage war nicht sehr lebhaft. In der ersten Stunde konnte man noch bequem zwischen Kabeljau, Schellfisch, Schollen, Rotzungen, Seezahn und Stöckfisch wählen. Der Preis bewegte sich zwischen 50 und 100 Pf. für das Pfund. In den Fischgeschäften, die diesmal in der Hauptsache nur Hecht, Karpfen und Weißfisch anbot, erreichte ein riesiger Hecht 50 Pf. Der „alte Herr“ nahm, was er sich quer stellen, nahezu die ganze Breite des umfangreichen Böttchens ein. Die Gänsezufuhr läßt preisrückend tendieren. Sehr schöne geschlachtete Exemplare waren zu 1,80 bis 1,50 Pf. das Pfund zu haben. Ein ungefähr zwei Pfund schwerer Huhn kostete 4-5 Pf. Die Wildpretzufuhr läßt mit Beginn der Schonzeit stark nach. Heute gab's nur noch Hosen zu 90 Pf. bis 1,30 Pf. das Pfund. Nachschicken die amtlich ermittelten Preise in Pfund und Pfennigen:

Kartoffeln 5-6 (5,5-6), Weißkraut 7-12 (7-10), Rotkraut 18-20 (20-22), Wirsing 12-50 (14-30), rote Rüben 12-20 (12 bis 18), gelbe Rüben 10-12 (10-15), Karotten 10-15 (8-15), Blumenkohl 20-100 (30-150), Rosenkohl 40-70 (50-80), Rosenkohlkraut 10-25, Grünkohl 20-40, Zwiebeln 20-25, Endivienkohl 100-150, Kopfsalat 50, Feldsalat 160-320 (400), frische Eier 17-22 (18-22), Kaffeebohnen 17-18 (17-18), Süßholzwurzelbutter 260 bis 300 (280-300), Bandbutter 190-200 (200-240), Käse 20-60 (15-50), Birnen 30-60, Kaffeebohnen 40-60, Rüsse 100-160, Feigen 60-80, Schellfische kleine 50 (50), große 95-100 (100), Kabeljau 70-80 (80), Seezahn 60 (60), Rotzungen 60-85 (70), Goldbarsch 50, Schollen 70 (80), Stöckfische 50 (50), Hecht 220-250 (220-250), Karpfen 220-250 (250), Breiem 100-160, Weißfische 60-80 (60 bis 80), lebendes Geflügel: Hahn und Huhn das Stück 120-80, Enten 300, Gänse 800-1200, Lenden das Paar 160, geschlachtetes Geflügel: Hahn und Huhn 140 das Pfund, 350-500 das Stück, Gänse 100-300 das Pfund, Lenden 80-100 das Stück, Wildhuhn 90-120 das Pfund.

Viehmarktbericht

Dem Viehmarkt am 10. Januar wurden zugeführt: 32 Kühe, 60 Schweine, 384 Ferkel und Käfer. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Goldmark: Kühe: 2. Kl. 54-58 Pf., 3. Kl. 53-58 Pf., 4. Kl. 48-50 Pf., 5. Kl. 46-50 Pf. Schweine: 1. Kl. 64-68 Pf., 2. Kl. 64-68 Pf., 3. Kl. 66-70 Pf., 4. Kl. 64-66 Pf., 5. Kl. 56-62 Pf., 6. Kl. 58-62 Pf. Ferkel und Käfer: 5-25 Pf. das Stück. Marktverkauf: Rindfleisch ruhig, gedrünt, mit Schweinen mäßig, Heiner Ueberstand, mit Ferkel und Käfer lebhaft.

Die Bantiger

Roman von Hermann Siegemann

(Nachdruck verboten.)

„Hoh dich gut pflegen von der kleinen Doonnt und geh' nicht ins Gelände, bis der Arzt dich freiläßt.“

Korenz unterdrückte jede Antwort, und der Baumeister atmete leicht, denn er fürchtete eine Erwiderung, die ihn wieder in den jähren bedroht hätte. Er war müde. Ein Gefühl der Vereinsamung ging mit ihm, als er das Haus verließ. Er war der Einzige, der Einkasse der Altkasse, dem die Zeit unter den Händen zerrann. Selbst Doonnts Abschiedsgruß, der leicht und gefällig durch das kinderlose, blumengefüllte Haus klang, verhallte ungehört in seinen stumpfgehörten Ohren.

Erst auf der Brücke, angelehnt des grünen, talwärts schließenden Wälders, legte ihm der Sinn für die Außenwelt zurück. Und da postete ihn plötzlich das Verlangen nach Leben, rüttelte ihn die Begierde, seine sich nach einer Stunde frohen Genusses, und als er die weiche Kante in ihrem gläsernen Sturz unter der Brückenwölbung hervordringen sah, um zwischen den Granitmauern des künstlichen Bettes dem Bodensee zuzustreben, erhob sich der Wunsch, es dem wilden Wasser gleichzutun. Er wollte der Zeit einen Tag rauben und in seinem Landhaus auf dem Untersberg am Ufer des Untersees Einkehr halten.

Er ging schneller, er freute sich seines Entschlusses und des Gefühls, daß seine Unternehmungen seinen Schanden litten, sondern von selbst liefen, wenn er sich gefaßt alle Anordnungen traf und einen Tag dem Vergessen opferte.

Er verstaumte keinen Augenblick, griff am Altmart ein Automobil auf, fuhr zu den Werken hinaus, ordnete alles Richtig, eilte nach Hause und rief Agnes zu sich, um ihr zu sagen, daß er fortwärtz reise, aber in vierundzwanzig Stunden wieder zurückkehre.

Agnes kannte die Formel. Als sie noch in kurzen Kleidern ging, hatte sie ihn einmal gebeten, er möge sie wieder einmal mitnehmen auf den Untersberg, aber sie hatte keine Antwort erhalten, als ein wild hervorstößendes: „Dich? Unfass!“ Dann war ihr von bösen Jungen zugezogen worden, daß der Vater dort allein sein wolle, und als sie als erwachsene galt, hatte Tante Els ihr bei einem Besuche im Fräuleinstift zu Galdingen voll offener, Leidender Entrüstung zu versprechen gegeben, daß der Vater auf dem Untersberg mit guten Freunden und gepulsten Frauen tolle und Verleugte hätte.

Damals hatte sie trotziger Partei ergriffen und geantwortet: „Der Vater kann tun, was er will!“ Aber sie war eifersüchtig gemordet auf die Frau, die sie nicht kannte, von denen sie nichts wußte, und hatte nie mehr nach dem Hause gefragt, von dem ihre Phantasie schrankenlos Besitz ergriff, obwohl sie es nie wieder betreten hatte.

Auch heute kam keine Frage über ihre Lippen, aber ihre Brauen hoben sich hart zusammen, und sie erstickte sich auf dem Wunsch, daß das Haus am Untersee in der Nacht vor der Ankunft des Vaters niederbrennen möge. Ja, sie sah es brennen und den Brand weit über den See leuchten!

Als Gottfried Bantiger ging, begleitete sie ihn stumm, in eifersüchtigen Jörn an die Bahn.

„Wenn ich jetzt der neuen Spur folgen könnte, statt den Kusler Talweg hindanzufahren, wär' ich in drei Stunden dort“, sagte der Baumeister auf dem Wagentritt und bot Agnes die Wange zum Abschied.

Kalt, kühllich, wie hingeworfen war ihr Kopf. Er spürte das Juden ihrer Lippen; aber er hatte keine Zeit, sich noch einmal nach ihr umzusehen, denn der Zug setzte sich in Bewegung und rief ihn und seine Gedanken mit sich fort.

Agnes starrte der dunklen Schlange nach, bis sie hinter der Blockstation verschwand. Dann ging sie rasch nach Hause. Ihre Schritte spannten das enge Kleid und zerschrien die schlaffen Beine im Spiel der Glieder. Der stehende Wind rief ihr die Haarwellen von den Schläfen, daß das rotbraune Gesicht sich unter der breiten Hutkrone baugte, und ihr Atem flog. Sie kühlte sich einsam und legte ihren Kopf daran, es zu sein. Sie hatte keine Herzensfreunden, keinen Freund, keinen Geliebten, und wankend, der sich der Tochter des Gottfried Bantiger genähert hatte, um zwischen Fikri und Begehren schwankend, den Weg zu ihrem Herzen zu suchen, war von ihrer Kälte, ihrem verschlossenen, abweisenden Wesen zurückgeschlagen worden. Ihr ganzes Fühlen kreiste um den Vater, und ihr ganzes Liebesbedürfnis lag in dem Verhältnis zu seiner starken, rüchschloßen Natur gebunden. Ihr Blut drängte nach nicht zum Mann. Die ganze Leidenschaft ihres Wesens verzehrte sich in dem Kampf um das völlige Aufgehen in dem, dessen Vorbild jeden Bemühen in den Schatten stellte. Die Erinnerung an die Mutter war verblaßt, und sie behagte alle Frauen, von denen Bemühungen um den Baumeister sie hatte rauben dürfen.

Als sie ins leere Haus trat, begannen die Abendstunden zu fallen. Sie wollte lesen, aber der Inhalt des Buches lag so vor

ihm, und als das Telefon rief und sie zu einer Leetunde aufforderte, war sie kaum imstande, eine artige Abfrage zu finden. Unruhig frisch sie durch die Räume und rüchste sich zuletzt in das Arbeitszimmer vor dem Kamin. Hier sah sie und sann.

Jetzt näherte sich der Zug, der den Baumeister entführt hatte, der Sonnenbeugung. Uns fuhr im Geiste mit, sehr schneller, eilte über voraus, sah den Untersee zwischen seinen grünen, von herbstlich bunten Hügeln überschatteten Ufern liegen, und sah das schwerfüßige Landhaus mit seinem dreieckigen Dach aus gläsernen Neben tauchen. Sie war seit sieben Jahren nicht mehr dort gewesen, aber sie sah den Fahrweg vor sich, der sich in einer großen Kehre durch freundliche Gelände zur Höhe zog, sie noch den herben Duft der Espiriden und des Fingerhutes, der alle Ruben und Schrauben füllte, sie hörte den Brummen rauschen, der sein Wasser aus vier Dolphinenmäulern in das Ruchschiffen goß, und hörte das schreihafte Partett des Gartenpostens knallen, in dem heute abend alle Kerzen brannten.

Mit einem unbedenklichen Schrei schloß sie auf, schlug die Hände vor die Augen und suchte die quälende Vorstellung zu verdrängen. Als es ihr nicht gelang, eilte sie ans Telefon und rief die Sonnbaube an.

„Vv, c'est toi? Ich komme zu euch. Ja? Danke.“

Dupo, der Schäferhund, begleitete sie. Harneben ihr herhschreitend, jenseits der Brücke von ihrer Hand am Halsband gehalten, geleitete er seine Herrin durch den dunklen Herbstabend. Vieles vermisstes Rotgold schmolz über den Hügeln der schwarzen Felsen.

Agnes und Doonnt hatten wenig Gemeinsames, um so leichter ließ die Unterhaltung. Die Keife des Vaters blieb unberührt. Auch Dupo, den der Baumeister nach telephonisch von seiner Abwesenheit benachrichtigt hatte, blieb dem unausgesprochenen Grundlos treu, darüber nicht zu reden. Erst am anderen Abend fiel zwischen den Geschwistern das erste Wort über den Abwesenden. Dorens fuhr mit dem Automobil auf den Altmart hinüber, sah mit der Schwester rasch die Briefschaften durch, die sich auf die Geschäfte bezogen, und fragte mitten im Gespräch über die nächsten großen Fälligkeiten:

„Hast du Nachricht, daß der Vater erst morgen abend heimkehrt?“

„Ans darf erscheidt den Kopf in die Höhe.“

„Nachricht? Morgen? Das — das ist doch nie geschehen“, antwortete sie tonlos.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Lande

Heddesheim, 9. Jan. In der Nacht vom 8. auf 9. Koobr. 1923 wurde im Rathaus Heddesheim ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Nach den Feststellungen sind an dem Einbruch 10 bis 12 ledige und verheiratete Heddesheimer beteiligt. Als der diensthabende Polizeibeamte die Ortbeleuchtung ausgeschaltet und sich auf den Heimweg begeben hatte, gingen die Einbrecher an die Arbeit. Diese stiegen durch das Abortfenster in das Rathaus ein und entwendeten die Trautlischdecke, eine Dienstwaffe und eine Kanne mit 11 Liter beschlagnahmtes Repsol. Das Öl verteilten sie in der gleichen Nacht unter sich selbst. Von der Trautlischdecke hatte sich bereits die Frau eines Diebes einen Mantel machen lassen, den sie auch schon im Ort getragen hatte. Die Diebe, von denen 4 im Rathaus waren, während die anderen Schmiede standen, haben ein Geständnis abgelegt. Sie gaben an, nach Woffen gesucht zu haben! Die Woffen wollten sie unter sich verteilen und kommunistische Korporationshosen heiden. Der Leumund der Einbrecher läßt manches zu wünschen übrig.

Schweigen, 9. Jan. Bei der diesigen Gendarmerie stellte sich gestern ein Mann aus Niga mit der Selbstbeschuldigung, in Spremberg zwei Briefe mit 280 Goldmark unterschlagen zu haben. Er gab an, daß er es mit keinem Gewissen nicht vereinbaren könne, die Unterschlagung noch länger zu verschleiern.

Hfersheim, 9. Jan. Der durch den Brand der Doppelscheuer verursachte Schaden stellt sich schätzungsweise auf 18 000 Mark bei den Gebäuden und auf 8000 Mark bei den Fahrnissen. Im Feuer verbrannten u. a. eine Kuh, zwei Schweine und 23 Stück Geflügel. Ferner fielen etwa 200 Zentner Heu und 200 Zentner Stroh den Flammen zum Opfer. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Neulohrheim, 9. Jan. Der 15 Jahre alte Albert Benz wurde gestern im hiesigen Sägewerk von der Transmission erfasst und mehrmals herumgeschleudert. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. In demselben Zustand wurde er nach dem Akadem. Krankenhaus in Heidelberg verbracht.

Sportliche Rundschau
Mannheimer Pferderennen 1924

Der Badische Rennverein Mannheim beabsichtigt, im laufenden Jahr 7 Rennen für Vollblutpferde abzuhalten und zwar sollen davon 4 auf das Frühjahr und 3 auf den Herbst entfallen. Im Sommer soll außerdem das Halbblutrennen des Siedenhelmer Veredlungsvereins stattfinden. Die Renntermine sind bei der Obersten Behörde für Vollblutpferde und Rennen angemeldet worden: Donnerstag, 1. Mai - Raimarktsontag, 4. Mai - Warmarcktsdienstag, 6. Mai und Sonntag, 11. Mai; ferner für den Herbst: Sonntag, 7. September - Mittwoch, 10. September und Sonntag, 14. September. Das Frühjahr-Rennfest schließt sich an Frankfurt a. M., das Herbst-Rennfest an Baden-Baden an. Die demnächst in Berlin tagende Zusammenkunft der Abgeordneten der Rennvereine wird über die Termine der neuen Rennsaison beschließen, wie auch für die Gestaltung des deutschen Rennbetriebs aufgrund der jetzigen Geldverhältnisse die grundlegenden Richtlinien geben.

Wetternachrichten der Kaiserlicher Landeswetterwarte

Table with weather data for Mannheim, including temperature, wind, and precipitation for various locations like Berlin, Königsberg, and Karlsruhe.

Ein Vorstoß warmer Luftmassen aus dem östlichen Tieflandgebiet hat gestern vorübergehend Ermüdung gebracht, doch ist bei der fröhlichen Entwicklung des russischen Kälteoblasts ein Witterungswechsel nicht zu erwarten. Der Einfluß des hohen Drucks nimmt wieder zu und die Kälte wird sich wieder etwas verhärtigen.

Voraussehbare Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Westliche erhebliche Niederschläge, wieder etwas härteren Frost.

Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Paul Höber; für das Rechtswesen: Dr. Fritz Goumes; für den kommunalpolitischen und sozialen Teil: Richard Schindler; für Sport und Kunst: Fritz Müller; für Handelsnachrichten: Hans Krieger; für Anzeigen: Karl Dinger.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühen, Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw. Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.

Amtliche Bekanntmachungen
Die Steuerbescheidene Mannheim-Baldhof wird mit Wirkung vom 16. Januar 1924 an aufgehoben und mit der Finanzstelle Redartheil, Kronprinzenstraße Nr. 91, vereinigt.

Restaurant „Zur Reichspost“
Schrammel-Musik das beliebte Duo Fred Völker
Sonntag: Frühkonzert von 11 bis 1 Uhr

D 6,2 Dalberger Hof D 6,2
Morgen Freitag
Schlachtfest mit musikalischer Unterhaltung.
Großer Preis-Abschlag!
In. argentinisches Ochsenfleisch kurz gef. 65 Pf., bei 5 Pfid. 60 Pf.

B 4,8 Katz B 4,8
Metzgerei, empfiehlt seiner verehrl. Kundschaft:
Ochsenfleisch p. Pfd. 72 Pf.
Folntes Kalbfleisch per Pfd. 96 Pf.
Fst. Schweinefleisch per Pfd. 1.20

Rationaltheater.
Die laufende Platzliste für Januar 1924 war am 1. d. M. fertig.
Ich habe meine Zahn-Praxis im Hause Langstrasse 41, II. Stock (Neckar-Apothek) Telefon 2725 eröffnet.

Wiederaufnahme von Näh-Kursen!
Frau Seidel
Heinrich Lanzstrasse 9/11.

Gelegenheitskäufe:
Haus mit Eckladen u. bez. 4 Z.-Wohnung Nähe Marktplatz
Haus, Nähe Börse, Laden u. 2 Z.-Wohnung, sofort bezugsbar

Wohnungstausch
Ludwigshafen-Mannheim
Solider, junger Kaufmann sucht per sofort ruhiges möbliertes Zimmer.

Offene Stellen
„Neue Stuttgarter“ Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft
Bezirksleiter.
Vertreter suchen

Selbständiger Kalkulator
Für den Ausbau der Spiel- und Galanteriewaren-Abteilung einer Süddeutschen Celluloidwarenfabrik wird zu möglichst baldigem Eintritt ein tüchtiger, jüngerer Herr aus der Celluloidwarenbranche gesucht.

Ordentl. Mädchen
Stellen-Gesuche
Lagerist
Expedient
Junge Frau

Haus
Schönes Schlafzimmer
Motorrad
1 Fahrrad
1 Transportfahrrad
Neuer Schrank

Hoffko Akt.-Ges.
Marmeladen- und Kunsthonigfabrik
vorm. Hoffstaetter & Co., Mannheim

Kontoristin
gelucht, welche in Buchführung erfahren ist und Schreibmaschine bedienen kann.
Danzer
Schlafzimmer

Verkaufe
Wohnhaus
Großvieh-Stallung
Danzer
Schlafzimmer

Heirat
Wohnung
Heirat
Kommissionen
Mädchen
Waiskinder

Erstes Speditionsunternehmen sucht für Mannheim bis spätestens 1. April befähigten 1. Akquisiteur

Servierfräulein
Köchin
Stütze

Schreibmaschine
Miet-Gesuche
möbl. Zimmer
Heirat

Heirat
Kommissionen
Mädchen
Waiskinder

Vertreter
Teigwarenfabrik sucht für Mannheim und Umgegend Verkäufer auf eigene oder Fabrikrechnung.

Köchin
Stütze

Schreibmaschine
Miet-Gesuche
möbl. Zimmer
Heirat

Heirat
Kommissionen
Mädchen
Waiskinder